

# Handlungsempfehlungen der AG „Leben im Pergolenviertel“ Rahmenbedingungen für ein familienfreundliches und inklusiv orientiertes Quartier

Präsentation im Planungsbeirat, 12.11.2014



Arbeitsgruppe „Leben im Pergolenviertel“

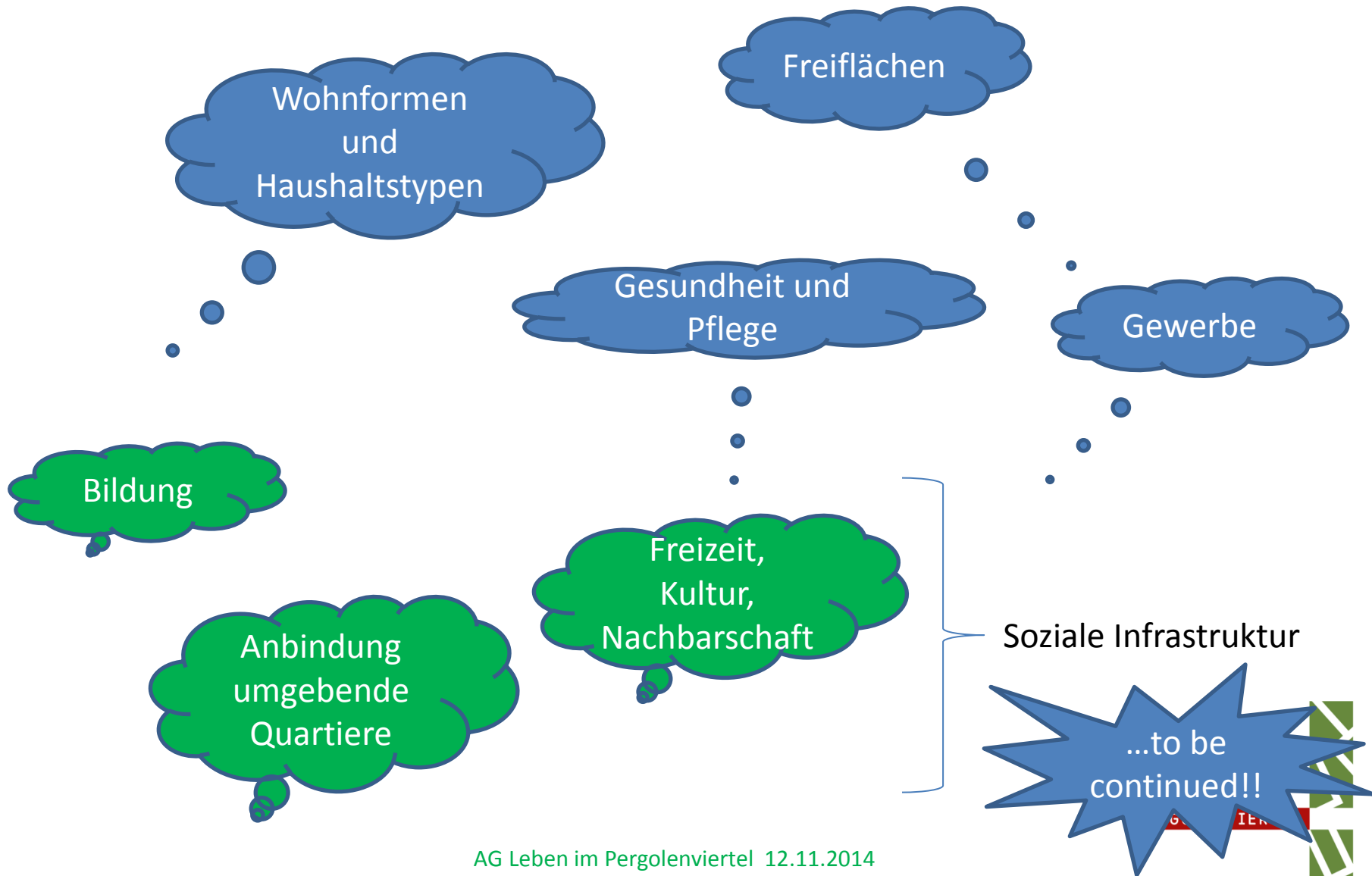


# Motivation und Vorgeschichte

- Aus Planungsbeirat heraus Wunsch nach arbeitsfähiger Gruppe zum Thema „Infrastruktur“
- Unterschiedliche Zugänge und Aufträge – aber auch: Verständigung auf gemeinsame Gestaltung von Prozess und Zielen
- Wenig Berührungspunkte oder Widerstände unter den Teilnehmer/Innen (TN) der AG oder von außen
- Selbstverständnis der TN: Professioneller Auftrag, wenn neuer Lebens-Raum entsteht... das bedeutet : gebauter Raum soll und muss mit Leben gefüllt werden
- Grundlage: Leitlinien Beteiligungsverfahren, Vorgaben Bezirk, Expertise der TN, „Blick über den Tellerrand“ in die Stadt



# Themen und Handlungsempfehlungen



# Wohnformen und Haushaltstypen

- Zahlreiche konkrete Vorgaben, u.a.:
  - Geförderter Wohnungsbau
  - Spezielle Bedarfe
  - Gesamtzahl
  - Städtebaulicher Masterplan
- Ansatz „inklusive Gestaltung“ als Voraussetzung (z.B.: Empfehlung, nicht von „Sonderwohnformen“ zu sprechen)
- Sehr vielfältige Bedarfe brauchen Vielfalt im Angebot und Veränderbarkeit
- Soziale Mischung und übergreifende Belegungsplanung („koordinierte Lenkung“)
- Wohnen immer im Zusammenhang mit Wohnumfeld betrachten (Nebenflächen, Zuwegung, Abstellflächen, Nahversorgung usw.)



# Freiflächen

- Einbindung der Kleingartenflächen und ihrer NutzerInnen als wesentlicher Bestandteil
- Unterschiedliche Flächen, Nutzungen und Funktionen => Klärung von Zugänglichkeit und Zuständigkeiten (öffentlich/teilöffentlich/ privat)
- Qualitäten:
  - Aufforderungscharakter
  - Bewegung ↔ Ruhe und Erholung
  - Gestaltbarkeit/ Veränderbarkeit
  - Naturnah
  - Dezentral; den Wohnhöfen bzw. nördlichem und südlichem Teil zugeordnet (Erreichbarkeit)
  - Barrierearm/ Barrierefrei
- Parkraum/ Anlieferung (besondere Bedarfe/ Koordinierung mit Mobilitätskonzept)
- Marktflächen/ technische Infrastruktur



# Gesundheit und Pflege

- Gesundheitsnetzwerk mit Einbindung der Angebote im Umfeld und vor Ort (nicht alles muss als Angebot vorhanden, aber Beratung und Information jederzeit zugänglich sein)
- Anlaufstelle für Menschen mit Unterstützungsbedarf jeglicher Art, ggfs. angeschlossen an konkreten Ort im Quartier (Wohn-Pflege-Gemeinschaft, Wohnungsbauprojekt mit entsprechendem Angebot, vgl. „LeNa – Lebendige Nachbarschaften“)
- Gezielte räumliche Verknüpfung von medizinischen und therapeutischen Angeboten mit Akteuren wie Kitas, Beratungsstellen, Pflegediensten sowie Wohnangeboten mit dem Ziel der Unterstützung einer inklusiven Arbeit vor Ort
- Empfehlung zu den Vorgaben: zusätzlich Tagespflegeeinrichtung vorsehen



# Soziale Infrastruktur

## Freizeit, Kultur, Nachbarschaften

- Gemeinschaftsflächen in Wohnhöfen
- Je ein Quartierszentrum in Nord- und Südhöfen
  - Bevorzugte Lage: Langer Riegel (Nord), an KG-Flächen angrenzend (Süd)
  - Quartierszentren als „Möglichkeitsräume“ für Partizipation, Bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftskultur; Veranstaltungen; Vereinsarbeit KleingartennutzerInnen; quartiersbezogene gewerbliche Angebote; Vermietung
  - Serviceangebot unterschiedlicher Träger/ Institutionen mit gemeinsamer (Verwaltungs-) Struktur
  - Café oder Bistro als niedrigschwelliger Zugang zu gemeinsam getragenen Angeboten wie Beratung, Freiwilligenagentur oder Koordination von Versorgung und/ oder Pflege im Quartier



# ... Soziale Infrastruktur

## **Bildung**

- Quartier als Bildungslandschaft begreifen, insbesondere da kein eigener Schulstandort entstehen wird (wichtig: die Schulen und andere Bildungsangebote ins Quartier holen- Sichtbarkeit und Beratung vor Ort)
- 3 statt 2 Kitas; konkrete Anforderungen an inklusives Konzept und ein Standort mit Produktionsküche für Kooperation im Stadtteil (Mittagstisch, Versorgung anderer Einrichtungen, Kombination mit Quartierszentrum o.ä.)

## **Anbindung an umgebende Quartiere**

- Besondere räumliche Lage und deutliche „äußere“ Barrieren beachten => zentrale Aspekte „Erreichbarkeit“ und „Barrierefreiheit“
- Hoher Bedarf an sozialer Anbindung, insbesondere in Richtung Osten zum Kern des Stadtteils und zur Naherholungsfläche Stadtpark im Westen
- Ausbau von „autofreier“ Mobilität, insbesondere Veloroute und Fußwege
- Attraktive Angebote im Quartier, um Nachbarn aus umgebenden Quartieren anzusprechen (professionelle Vernetzungsarbeit)
- Nutzung von Knowhow und Initiativen aus anderen Quartieren des Stadtteils für eine lebendige Vernetzung und niedrighschwellige Beteiligungsmöglichkeit in allen Entwicklungsprozessen





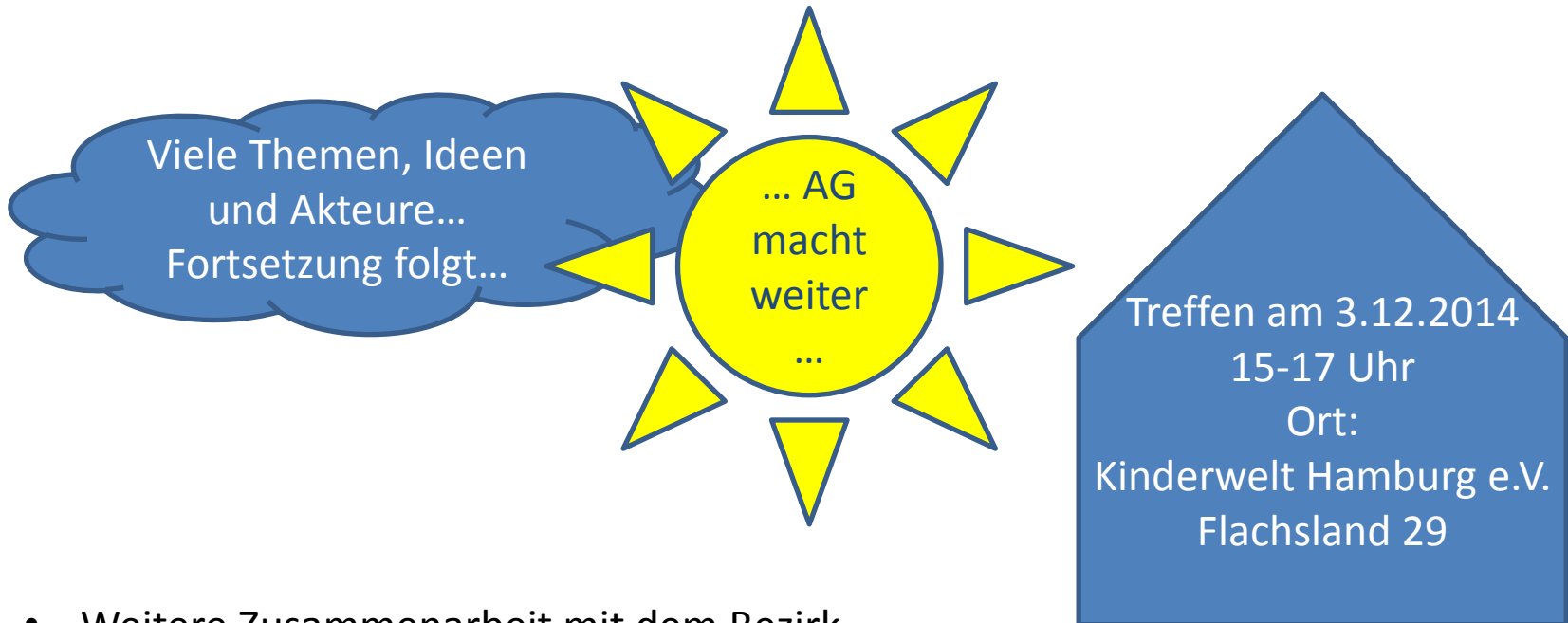
# Gewerbe

- Qualitäten:
  - Nicht störendes, produzierendes Gewerbe ausdrücklich gewünscht
  - Arbeit als Teilhabemöglichkeit am gesellschaftlichen Leben begreifen (Sichtbarkeit und räumliche Nähe; spezielle Bedarfe)
  - Angebote für Erwerbstätigkeit für Menschen mit Unterstützungsbedarf/ Behinderung
  - Bedarfsorientierter Einzelhandel als Nahversorgung muss vorgesehen werden (Lage im Quartier?)
- Konkretisierung:
  - Einzelhandel oder Gastronomie z.B. durch Träger der Eingliederungshilfe (Bspe.: CAP-Markt, Alstercity; „Haus 5“, St.Pauli)
  - Produktionsküche in einer Kita
  - Betrieb Quartierszentrum/ Organisation Gemeinschaftsräume
  - Beschäftigungsangebote Grünpflege/ öffentlicher Raum
  - Jugendhilfe (Praktika, Schülerfirma)

Vergabevorteile für Konzepte, die dies in Form von fest vereinbarten Kooperationen berücksichtigen sind wünschenswert.



# Dank und Ausblick



- Weitere Zusammenarbeit mit dem Bezirk
- Gespräche mit (neuen) Akteuren
- Begleitung der Ausschreibungen
- Veranstaltungen anregen und mit gestalten

Vielen Dank für Zusammenarbeit und Beteiligung – und Ihre Aufmerksamkeit...

